

29. Sonntag im Jahreskreis B

Bei euch soll es nicht so sein!

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Schon wieder befinden sich die Jünger in einer Lage wo sie ihr Ziel verfehlen. Sie haben ja gar nichts verstanden von all dem was Jesus ihnen seit bald drei Jahre gelehrt hat. Schon vor kurzer Zeit hat sie Jesus erwischt, als sie miteinander darüber gesprochen hatten wer von ihnen der Grösste sei. Und heute kommen zwei zu Jesus mit der Bitte, dass sie in seinem Reich die besten Plätze erhalten, vielleicht als Ministerpräsident oder Generalstaatsanwalt? Oder dachten sie nur an ehrenamtliche Stellen? Die Anderen aber werden eifersüchtig. Sie ärgern sich über diese zwei Unverschämten. Nochmals muss ihnen Jesus zu verstehen geben, dass sein Reich nicht von dieser Welt ist, und sein Königtum nicht den Mächtigen dieser Welt gleicht, die ihre Völker unterdrücken und ihre Macht über die Menschen missbrauchen. **«Bei euch soll es nicht so sein»** sagt er ihnen. Dazu gibt er ihnen sein Beispiel: er ist nicht gekommen um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben für die ganze Menschheit hinzugeben. Also, wer ihm folgen will, der soll sich auch tief erniedrigen, wie ein Sklave! - Oh! Wie weit sind wir da entfernt von den Ansprüchen dieser Beiden, die von Ehre und Privilegien träumten!

Ja, wirklich, **«bei euch soll es nicht so sein»**. Das ist ein Gebot Christi, ein Gebot für alle, die berufen sind, ihm zu folgen. Jesus kann nicht dulden, dass seine Jünger ihre Macht als Herrscher ausüben, indem sie Menschen unterdrücken, ausbeuten oder erniedrigen. Dieses Gebot gilt für alle, die in der Kirche ein Amt ausüben. Das Kirchenamt ist keine Ehre! Es ist Dienst! Diejenigen, die es ausüben genießen kein Vorrecht! Keine Immunität! Sie sind berufen um zu dienen, sei es ihr Leben hinzugeben. Das ist genau das Gegenteil von Klerikalismus. Die Kirche, für die sich Jesus hingegeben hat, die will er herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos.

Ist das nur möglich? Wenn er sein Reich den Menschen anvertraut, setzt er sich der Gefahr aus, dass sie es beschädigen!

Letztens wurde in Frankreich ein erdrückender Rapport bekannt gemacht über Skandale die unsere Kirche nicht nur beschmutzen, sondern verletzen. Wie Wölfe im Schafstall, haben Raubtiere das Leben einer Menge unschuldiger Opfer zugrunde gerichtet. Solches tut uns allen weh! Der ganze Leib der Kirche ist davon verletzt worden. Sogar Christi Gute Botschaft ist in Misskredit geraten. Der Papst, die Bischöfe und andere Kirchenverantwortliche haben gut um Verzeihung zu bitten, den Opfern wurde dennoch ihre Kindheit gestohlen und ihr ganzes Leben zertrümmert.

Gleichzeitig aber, im Gegenteil zu diesen traurigen Nachrichten, erscheint in unserer Kirche ein neues Licht der Hoffnung. Der Papst hat eine Synode

zusammenberufen, eine Synode mit einem noch nie dagewesenen Umfang. Während zwei Jahren, wird sie dem Volk Gottes eine bis jetzt unerreichte Rolle anvertrauen. Am letzten Sonntag, bei der Eröffnungsmesse in Rom hat der Papst drei Wörter verkündet: ich sage sie auf französisch, in der Sprache worin ich es gehört habe: RENCONTRER, ECOUTER, DISCERNER. Wir können das so übersetzen: Begegnen, Zuhören, Feststellen. Ja, wirklich ist die Zeit gekommen, dass die Kirche den Menschen entgegengehe um sie in ihrem konkreten Leben, mit ihren Sorgen zu begegnen, ihre Ansprüche zu hören und dann festzustellen was für Bekehrungen und Reformen in Angriff zu nehmen sind. Dieses Vorhaben erfordert eine weite Beteiligung des ganzen Volkes Gottes. So dürfen wir hoffen, es möge gute Frucht tragen und der Kirche neuen Schwung verleihen.

In all diesen Ereignissen sollen wir aber nie vergessen, dass die Kirche nicht uns gehört, dass sie das Werk Christi, des von den Toten auferstandenen, ist. Er ist der einzige Hohe Priester. Er schreitet mit seiner Kirche durch frohe und schwierige Verhältnisse. Im Hebräerbrief steht es geschrieben: «Wir haben einen Hohenpriester, der mitfühlen kann mit unserer Schwäche, weil er wie wir in Versuchung geführt worden ist».

Ja, Jesus wurde in Versuchung geführt. **Er hat aber nicht gesündigt**, sagt noch der gleiche Text. Lasst uns also in unserem Gebet alle die gesündigt haben zu ihm tragen, dass er sie bekehre, wieder gesund mache und

aufrechtstelle; dass sie ihre Menschenwürde wieder finden.

Unser Hohepriester kann mitfühlen mit unserer Schwäche, heisst es noch im Hebräerbrief, und auch mir unseren Schmerzen und unseren Leiden. In diesem Geist wollen wir uns solidarisch erklären mit allen Opfern deren Kindheit gestohlen und ihr Leben beschädigt wurde, und die davon noch in Trauma bleiben. Wir beten für sie, der Herr richte sie wieder auf und mache sie gesund. Er soll ihnen helfen zu verzeihen um dadurch ihre Würde wieder zu finden.

Wir wollen auch in unserem Gebet **unsere verletzte Kirche** tragen. Sie soll sich frei machen von allem was der Macht dieser Welt gleicht, deren Herrscher ihre Völker unterdrücken. Sie soll Dienerin aller sein, hauptsächlich der Armen und all deren die seelisch oder körperlich leiden. Möge sie ihnen nahekommen, auf sie hören und ihnen helfen zu erkennen was wirklich wichtig ist.

Und wir alle, meine lieben Schwestern und Brüder, lassen wir uns nicht entmutigen, oder in unserem Glauben erschüttern, sondern nach der Ermahnung des Hebräerbriefes lasst uns voll Zuversicht hingehen zu unserem Gott der Gnade, damit wir Erbarmen finden und seine Hilfe erlangen. Amen.